

# Die Textilklassse der Kunstgewerbeschule Zürich

Autor(en): **Billeter, Erika**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **53 (1966)**

Heft 2: **Wohnhäuser**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-41177>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

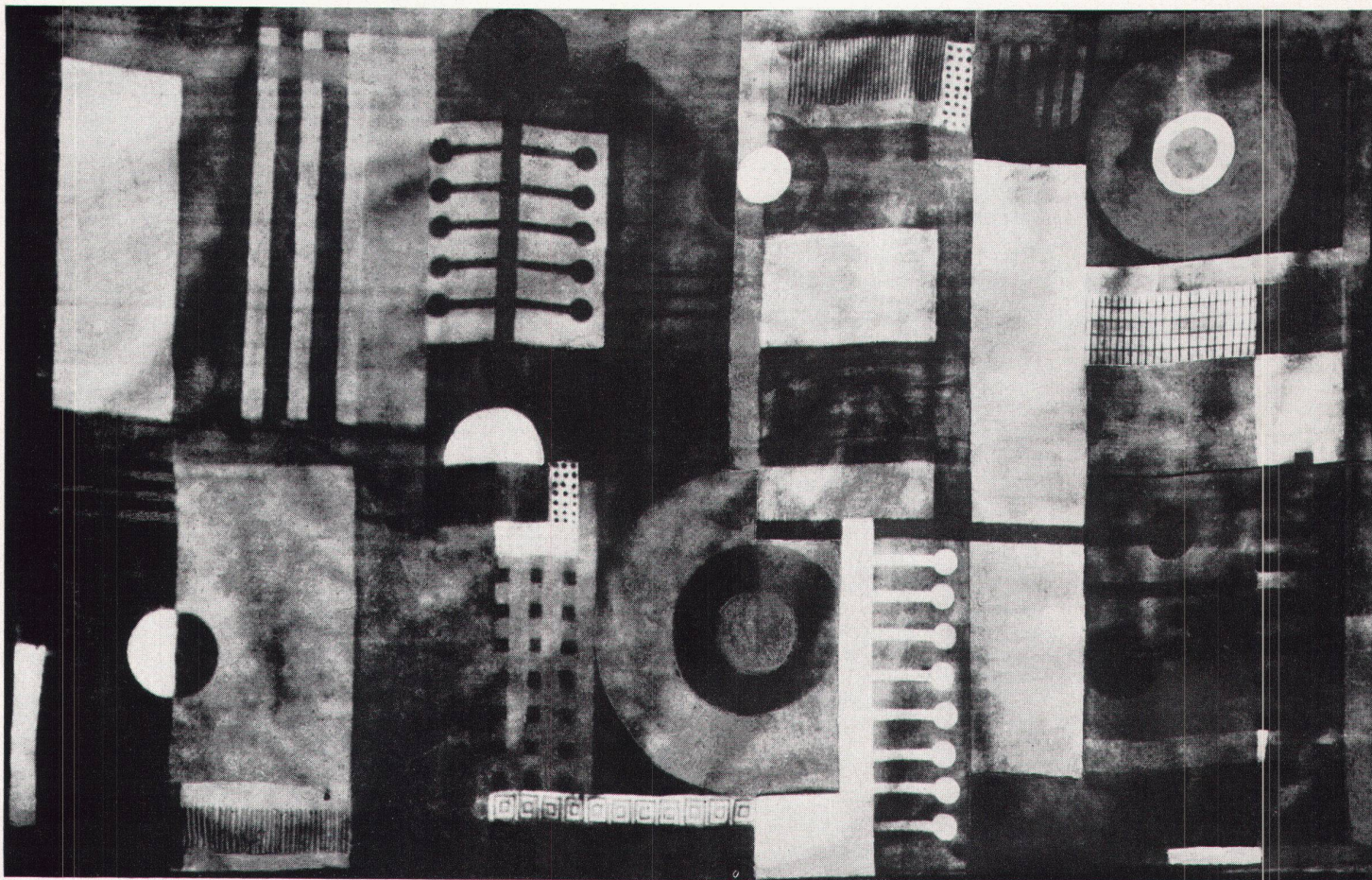
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Die Textilklassse der Kunstgewerbeschule Zürich



1

Vom 27. November bis 9. Januar fand im Kunstgewerbemuseum Zürich eine Ausstellung unter dem Titel «Faser Farbe Form» statt, die die textile Gestaltung an der Kunstgewerbeschule Zürich zur Darstellung brachte. Sie war eine Hommage an Elsi Giauque, die 21 Jahre die Klasse leitete und in diesem Frühjahr von ihrem Amt zurücktreten wird.

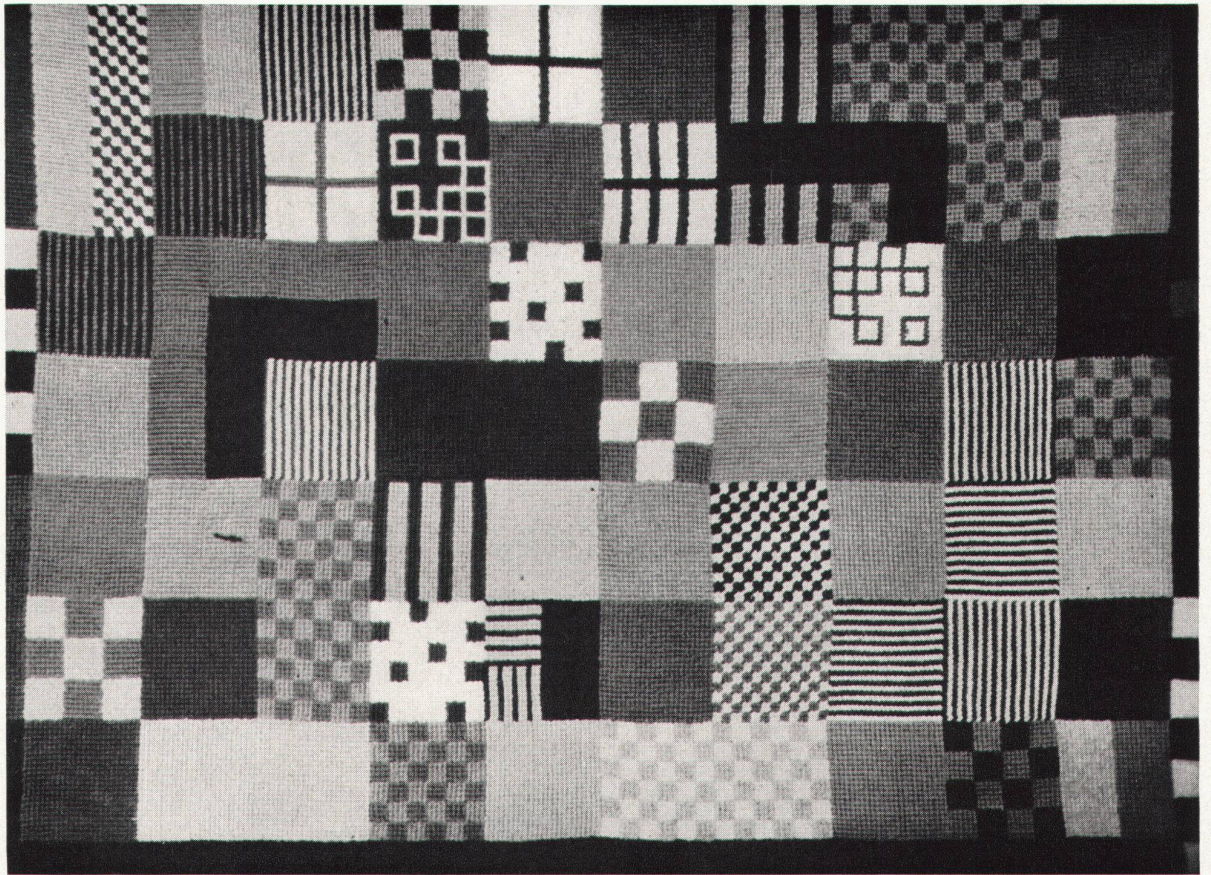
«Transparenz» lautet der Titel des netzartigen Gewebes aus Leinen und hineinapplizierten kleinen Holzkeilen, das von Elsi Giauque im Jahre 1945 geschaffen wurde. Es scheint geradezu wie ein Symbol für die Bestrebungen der Textilklassse an der Kunstgewerbeschule Zürich. Machen wir uns für einen Augenblick die Situation klar: 1945 setzten die ersten Versuche einer neuen Tapissierkunst von Jean Lurçat ein. Seine Bestrebungen, die auf eine Erneuerung der Wandteppichkunst abzielten, verharrten andererseits in der traditionellen Technik des Gobelins. Im übrigen kam es ihm in erster Linie auf die großflächige, ja monumentale Bilddarstellung an. Seine Tat bestand darin, daß er dem Kopieren von Werken der Malerei Einhalt gebot und daß ein berühmtes Webzentrum, nämlich Aubusson, seinem Dornröschenschlaf entrissen wurde. Von einem Textilschaffen im Sinne des Experiments, von einem grundsätzlichen Überdenken der textilen Technik und Gestaltung konnte gar nicht die Rede sein. Daß Textilkunst Experiment, Aufbruch ins Neuland heißen kann, das wissen wir eigentlich erst seit einigen Jahren. Es wurde uns in der Schweiz bewußt bei der Ausstellung amerikanischer Weberinnen, die vor zwei Jahren im Kunstgewerbemuseum Zürich stattfand. Die Ausstellung polnischer Tapissereien in St.Gallen hat uns im letzten Jahr gezeigt, daß man auch in Europa zu neuen Lösungen des Wandteppichs gefunden hat. Die amerikanischen Gewebe, die sich

von der Wand gelöst hatten, die Raumgebilde geworden waren, durch die Transparenz ihres Gewebes Wand durchscheinen und Raum durchfluten ließen, gehen von gleichen Prinzipien aus wie jenes Gewebe von Elsi Giauque. Nur sind sie zwanzig Jahre später entstanden.

Und wenn wir nun Elsi Giauques Gewebe auf der Folie dieser für uns heute modernsten, zeitgemähesten Wandteppiche betrachten, dann erscheint uns ihr Werk als echte Pionierleistung. Sie realisierte schon vor zwanzig Jahren eine Konzeption, die erst heute von den besten und fortschrittlichsten Webern als neue Möglichkeit wahrgenommen wird. Dieser Zukünftige erahnende Blick, dieser Spürsinn für das, was sich als das für die nächste Generation Aktuelle darstellen wird, ist wie ein Signum für die Textilklassse der Kunstgewerbeschule Zürich. Sie hat von jeher das Glück gehabt, daß ihr eine Reihe von ungewöhnlichen, ihrer Zeit vorausdenkenden Menschen als Leiter vorgestanden haben.

Es ist bis heute noch nicht genügend erkannt, welche entscheidende Bedeutung Sophie Taeuber, die 1916 als Leiterin der

1 Elsi Giauque, Hommage à Stravinsky, 1928. Druckteppich in verschiedenen Blattsilbern  
Hommage à Stravinsky. Tapissérie imprimée de différentes couleurs d'argent battu  
Homage to Stravinsky. Printed carpet in different colours of silverleaf



2

Textilklassiker an die Schule berufen wurde, in der Neugestaltung des Textils zugeht. Noch vor der programmatischen Konzeption des Bauhauses hat sie zum ersten Male versucht, textile Gestalten aus seiner eigenen Gesetzmäßigkeit zu entwickeln. Soweit ich sehe, wurde jetzt erstmalig in der Geschichte der Tapiserie durch Künstler wie Sophie Taeuber, Jean Arp, Sonja Delaunay ein Teppich nicht mehr mit Bildgeschichten ausgestattet, sondern die Fläche in geometrische oder frei-abstrakte Motive aufgeteilt. Es wurde nicht länger illusionistisch Perspektive vorgetäuscht, sondern Muster aus Feldern reiner Farbtöne gebildet. Damit wurde dem Gewebe zum ersten Male ein betont flächiger Charakter verliehen. Es wurde in diesem Augenblick aus der Gebundenheit an die Malerei befreit, in der es jahrhundertlang befangen war. Man wurde seiner als eines eigenen künstlerischen Ausdrucksmittels bewußt. Das Bauhaus hat solche Tendenzen, wie sie von Sophie Taeuber angestrebt wurden, dann einige Jahre später konsequent weiterentwickelt. Es ist nur selbstverständlich, daß die künstlerische Vision Sophie Taeubers ihren Niederschlag in den Arbeiten der Schülerinnen fand und daß sie mit Otto Morach, der mit ihr zusammen in der Textilklassiker unterrichtete, den Mittelpunkt fortschrittlicher Ideen bildete, die weit über den inneren Wirkungskreis der Schule hinausgingen. Unterstützung und Anregung fanden die Bestrebungen auch durch den damaligen Direktor des Hauses, Alfred Altherr sen., einen den künstlerischen Strömungen seiner Gegenwart aufgeschlossenen Mann. In die Geschichte eingegangen ist die Aufführung des «König Hirsch» 1918 auf der Marionettenbühne des Museums, von Altherr ins Leben gerufen, zu der Sophie Taeuber ihre unvergleichlichen Marionetten schuf und ein Bühnenbild entwarf, das ihre künstlerischen Absichten deutlich kundtat. Es erschienen hier alle die Formmotive, wie sie sie auch in ihren textilen Arbeiten anwandte und zu denen wir in den Erinnerun-

gen von Jean Arp lesen können: «En 1915, Sophie Taeuber et moi, nous avons réalisé les premières œuvres tirées des formes les plus simples en peinture, en broderie et en papiers collés. Ce sont probablement les toutes premières manifestations de cet art.»

Auch die Ära nach den Zeiten des Aufbruchs, wie man die Epoche nach dem ersten Weltkrieg wohl nennen darf, war gekennzeichnet durch das Schaffen am Bilde der Zukunft. Seit 1944 wirkte Johannes Itten als Direktor an der Schule an der Textilklassiker arbeitete Heinrich Hürlimann. Beide kamen vom Bauhaus. Sie trugen den Geist des Bauhauses, seine Vorstellungen und Vorschläge zu einem neu zu gestaltenden Kunstgewerbe – um hier noch einmal den veralteten und längst überholten Begriff zu bemühen – auf direktem Wege in die Schule. Beispiel für diese Bestrebungen ist in der Textilsammlung des Museums der Teppich von Johannes Itten. Zwei hervorragende neue Qualitäten sind in diesem Teppich gegenüber

2

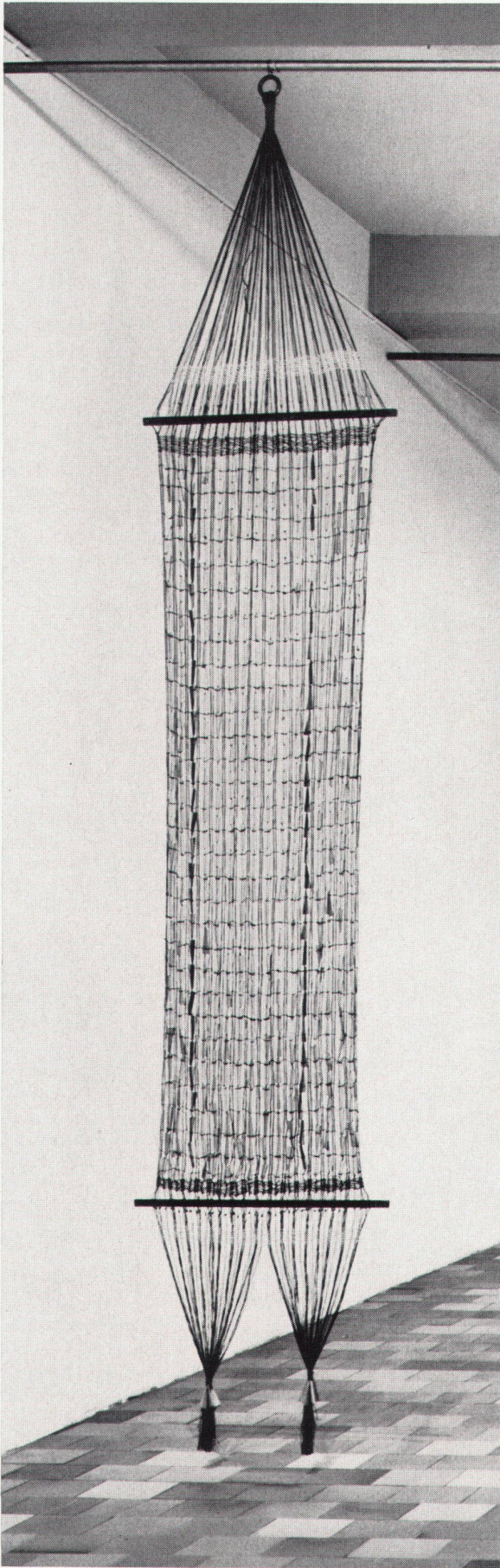
Elsi Giauque, Quadrate spielen mit einander, 1928. Kreuzstich  
Jeux des carrés. Point de croix  
Squares play with one another. Cross-stitch

3

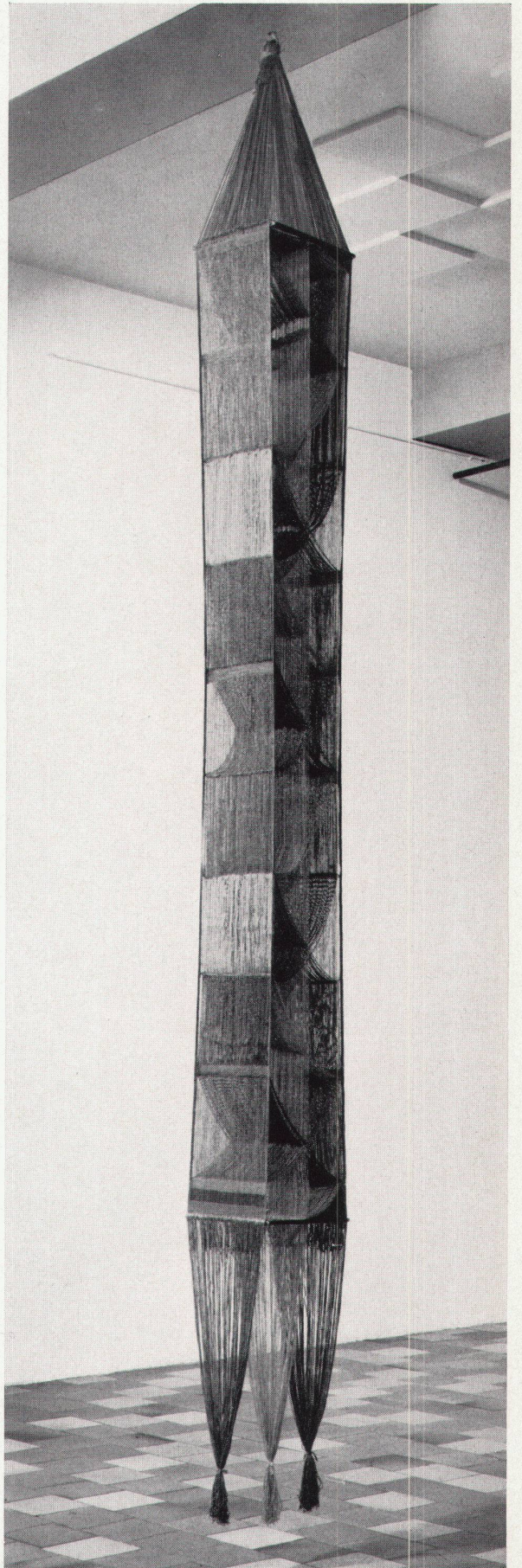
Elsi Giauque, Transparenz, 1945. Leinen und Holzkeile  
Transparence. Lin et coins de bois  
Transparency. Linen and wooden wedges

4

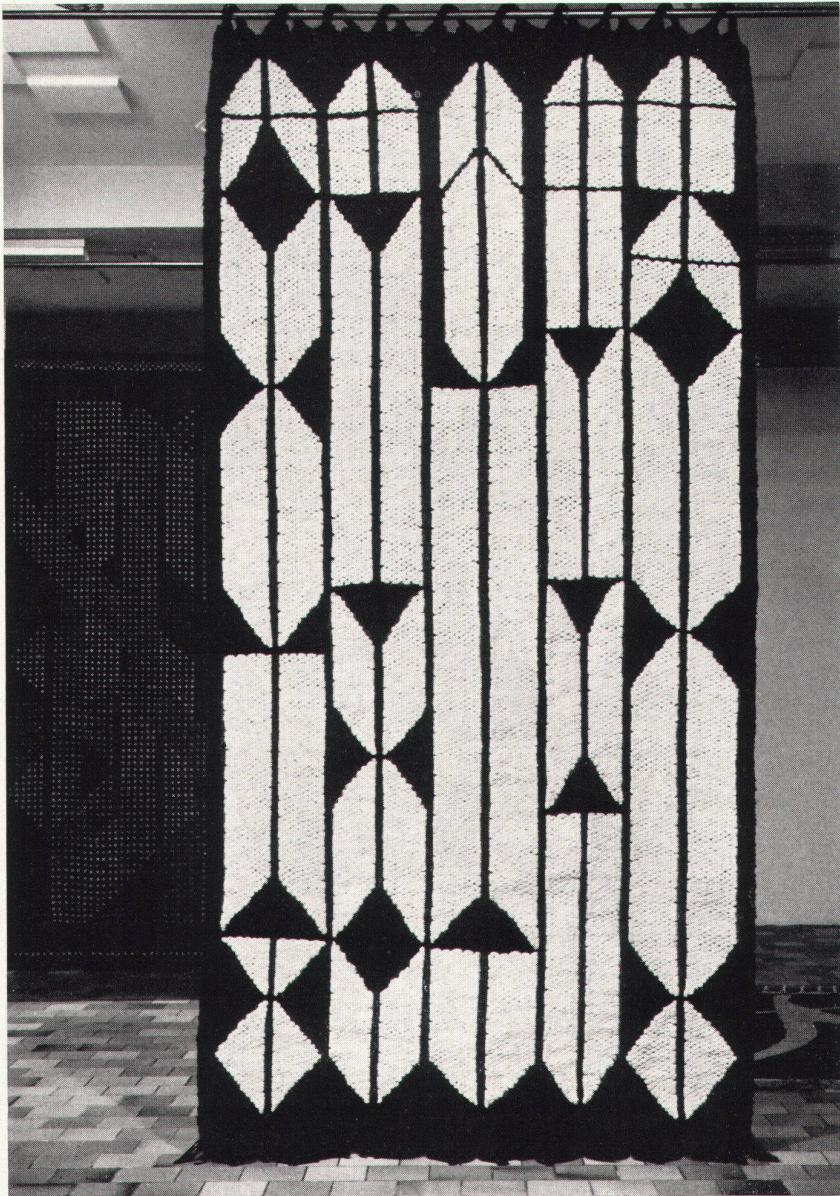
Elsi Giauque, Schwebende Säule, 1965. Seide  
Colonne suspendue. Soie  
Hovering column. Silk



3



4



5

5  
Elsi Giauque, Cinque figure, 1959. Wirkteppich in Mohair  
Cinq Figures. Tapisserie en mohair  
Cinque figure. Knitted carpet of mohair

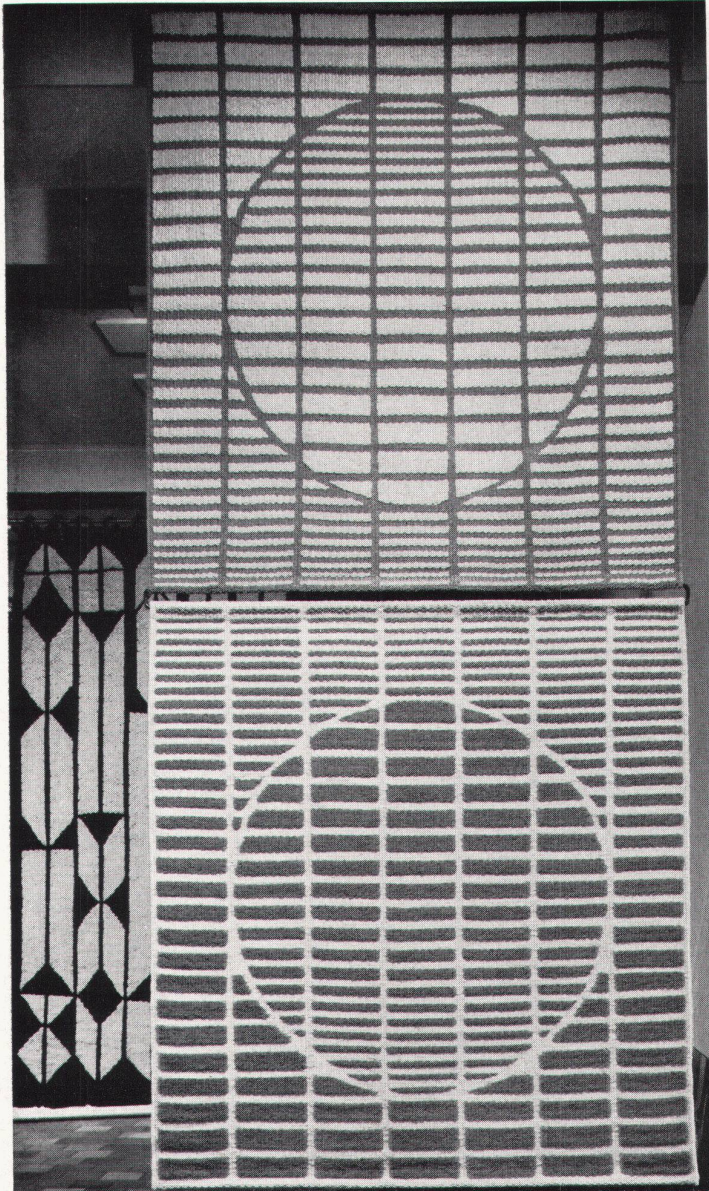
6  
Elsi Giauque, Negativ-Positiv, 1963. Wirkteppich in Wolle  
Négatif-positif. Tapisserie en laine  
Negative-positive. Knitted carpet of wool

7  
Elsi Giauque, Kristall, 1960. Webteppich in Wolle und Seide  
Cristal. Tapisserie, laine et soie  
Crystal. Woven carpet of wool and silk

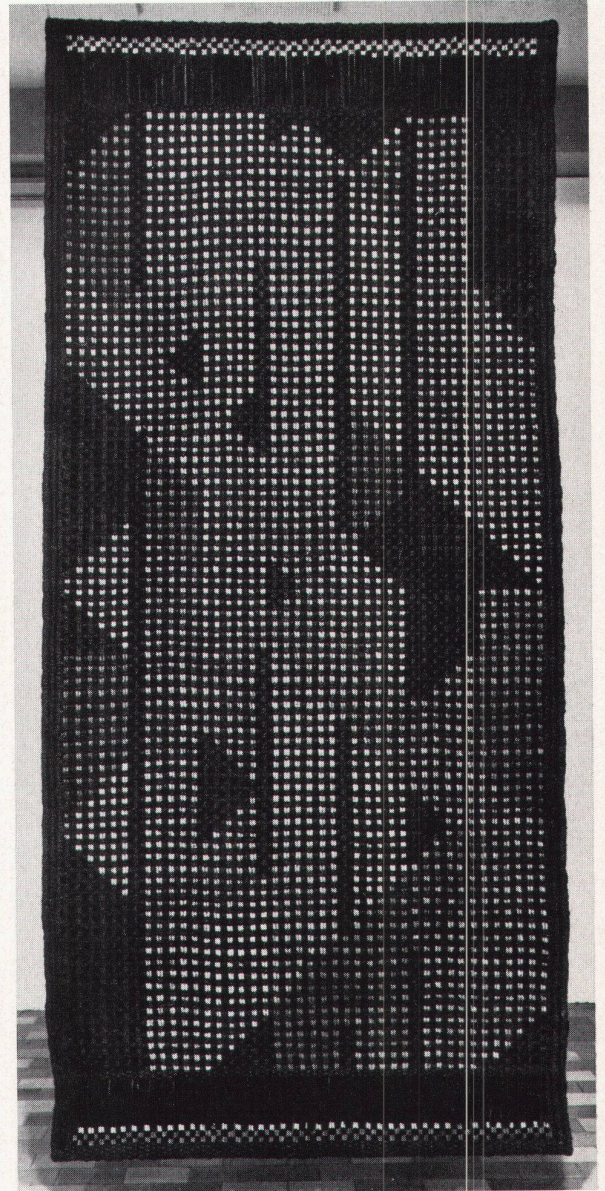
Photos: 5-7 Kunstgewerbemuseum Zürich

dem Gobelin gewonnen: das Material bekommt eine eigene Ausstrahlung. Von jetzt an muß sich ein Textilschaffender genau darüber im klaren sein, was für ein Material sich für die Verwirklichung seiner Formvorstellung am besten eignen mag. Und zum anderen wird der Vorgang der handwerklichen Erzeugung am Werk selbst deutlich ablesbar. Ja, der Vorgang der technischen Erzeugung beginnt Aufbau und Rhythmik der formalen Struktur mitzubestimmen. Die Werktreue, das heißt das Gebot der Materialechtheit, die von den Bauhaus-Künstlern als oberstes Gesetz gefordert wurde, ist an die Schüler der Textilklasse als ein Vermächtnis weitergegeben worden. Zu einer Zeit, da das Bauhaus längst seine Tore schließen mußte, konnten hier dessen Zielsetzungen weiter hochgehalten werden. Durch die Berufung von Elsi Giauque wurde die Reihe der befähigten Lehrer an der Textilklasse fortgesetzt. Tradition – aber moderne Tradition – und ein wagemutiger, aufgeschlossener Sinn verbinden sich in ihrer Persönlichkeit bis zum heutigen Tage. Indem sie die Ziele, die durch das Vorbild Sophie Taeubers und die Erfahrungen des Bauhauses gesteckt wurden, zu ihren eigenen machte, führte sie die moderne Überlieferung der Textilkunst unseres Jahrhunderts weiter. Tradition aber bedeutet für sie nur das Fundament! Unsere Gegenwart stellt neue Probleme, diese gilt es neu zu lösen. Dem Textil wurde in unserer Gegenwart eine neue Dimension zuerkannt: nämlich die des Raumes. An diesen Erkenntnissen hat Elsi Giauque großen Anteil. Wenn wir daran denken, daß die ersten Inneneinrichtungen des prähistorischen und frühhistorischen Menschen aus textilem Material geschaffen waren, daß Textilien die Lebensform ganzer Kulturen bestimmten (etwa jene der Nomaden, aber auch zeitweise diejenige Alt-Perus), so erscheint es uns als Form der geschichtlichen Gerechtigkeit, wenn heute Kräfte am Werk sind, die dem Textil ein Stück seiner früheren Bedeutung zurückzuerstatten versuchen. Textil in Verbindung zum Raum und zur Architektur zu setzen, so sieht der webende Gestalter seine Aufgabe heute. Ihm geht es darum, es als eigenes Ausdrucksmittel neben Malerei und Plastik im Raum zur Geltung zu bringen – um schließlich einen Satz von Jean Arp zu verwirklichen, der 1948 anlässlich einer Ausstellung von Teppichen und Stickereien geschrieben wurde: «Il est plus naturel de broder que de peindre à l'huile, les hirondelles brodent le ciel depuis des milliers de siècles. Il n'existe pas d'art appliqué!»

Es gibt kein Kunstgewerbe! Das heißt nichts anderes, als daß auch das Textile als eigene Kunstgattung seinen Platz innerhalb der Künste behaupten kann und seine Aufgaben zu erfüllen weiß, ohne in Abhängigkeit der Malerei zu geraten. «Transparenz», das Gewebe im Raum, ist aus solchen Vorstellungen heraus erwachsen, und auch die «Schwebende Säule», eine der letzten Arbeiten von Elsi Giauque – durchscheinende gewebte Gebilde, die sich mit dem Begriff der Tapisserie nun nicht mehr erfassen lassen: Formen im Raum, mit ihm in enger Kommunikation. Aber selbstverständlich integriert sich nicht allein ein dreidimensionales Textil in die Architektur, auch der plane Wand- oder Bodenteppich übernimmt seine Funktion im Raum; er gliedert die Wand und den Boden, hebt sie damit als umgrenzende Fläche des Raumkörpers stärker hervor, genau so, wie es etwa Bilder tun können oder Architekturteile, selbst etwa wie eine Tür oder ein Fenster. Jetzt wird auch der Vorhangstoff wichtig und zugezogen zur Raumgliederung. Die zahlreichen Entwürfe mit verschiedensten Materialien und Techniken sind Beispiel dafür, wie auch dem Vorhang seine Rolle in der Raumbestimmung zukommt. Manche sind von solcher Feinheit des Gewebes, daß man sich unwillkürlich an die Metapher eines chinesischen Vierzeilers erinnert fühlt: «Hauchfein gewebte Luft, und meerhaft mächtig»... Dem Textil im Raum aber ist eine weitere, vielleicht noch bestimmendere Aufgabe zuerteilt: es ist eines der elementaren Mittel zur Beschreibung der Atmosphäre, in welcher der Mensch



6



7

lebt. Sein Material, seine Farbe geben dem Raum seine Lebendigkeit, die zurückstrahlt auf den Menschen, auf den Raumbewohner. Textilentwerfer und Architekt ist nun die gemeinsame Aufgabe überbunden, herauszufinden, was für eine Art von Textil, Boden-, Wandteppich und Vorhang, welche Struktur, Farbe und Form sich zu einer bestimmten Funktion in einem Raum am besten eignet.

Es liegt in der ethischen Haltung von Elsi Giaouque, daß sie dieses Erlebnis des schönen Wohnens vielen vermitteln möchte. Seit zwanzig Jahren hat sie sich bemüht, mit ihrer Klasse auch für die Industrie zu arbeiten. Aufträge aus der Industrie werden in der Klasse ausgeführt, und viele der Schülerinnen kehren später als Entwerfer in Industrien zurück. In dieser Verbindung von Schule und Industrie ist die letztere durchaus nicht nur die Nehmende. Sie gibt mit der Produktion neuer Materialien, der Entstehung überraschender Kunststoffe reiche Anregungen, die zu neuen Gestaltungsmöglichkeiten und Formkombinationen führen.

Aber auch die durch die industrielle Produktion unbeschränkte Vervielfältigungsmöglichkeit eines Originalentwurfs läßt die textile Gestaltung durchaus nicht unbeeinflusst. Nicht jede

Form- und Farbstruktur verträgt die Vervielfältigung von vornherein. Da sie aber grundsätzlich möglich ist, da sie weite Kreise zu einem der Schönheit verpflichteten Wohnen verhelfen kann, geht der Textilschaffende auch eine soziale Verpflichtung ein.

Die Arbeiten der Textilklassse hören aber nicht beim Wand- und Bodenteppich oder dem Vorhang auf; da werden auch Stoffe für die Kleidung einbezogen, ja selbst modische Accessoires. Bewußtes Gestalten ist auch hier oberstes Prinzip. Die Einheit von Schuh und Tasche, der wir heute in der Mode selbstverständlich begegnen, wurde durch die Textilklassse zum ersten Male entwickelt. Mit dieser Einbeziehung auch des Modischen – das hier nicht verstanden wird als launische Spielerei, sondern als zeitgemäßes Gestalten am äußeren Bild des Menschen – wird eines deutlich: textiles Schaffen an der Kunstgewerbeschule Zürich ist komplex begriffen, es steigert das Lebensgefühl des Menschen in mancher Beziehung, es verschönt seinen Lebensraum und seine eigene Person. Diese Entwicklung zum Ganzheitlichen dürfen wir Elsi Giaouque danken, die dem Textilschaffen in der Schweiz in den letzten Jahrzehnten eine neue Bedeutung gegeben hat.